

23. Dezember 1929

Meine liebe Mama!

Nun ist wirklich der 23. geworden, bis ich dazu komme, dir zur Weihnacht zu schreiben und die Gefahr ist gross, dass du dies erst zum 25. und nicht mehr zum heiligen Abend bekommst. Ob du ihn mit Karl und Trudi und ihren Kindern oder in Madiwil feierst? Auf jeden Fall nun so ganz anders als all die Jahre und wir wollten wohl auch um dich sein können. Könnten wir uns nicht gleich für das nächste Jahr für einen Weihnachtsbesuch in Bonn vormerken lassen? Aber unbeschadet einer frühern Besichtigung dieses unseres neuen Lebenskreises. Wie dem auch sei, wir denken deiner auch jetzt in aller Herzlichkeit und Treue. Deine Pakete sind bereits eingetroffen, harren aber natürlich noch der festlichen Eröffnung. Liebe Mama, du sollst dir doch keinerlei Gedanken machen, als ob du uns nicht auf alle Fälle erfreuen würdest. Das wird ganz sicher der Fall sein. Das mütterliche Gedanken wird einem ja je älter man selber wird immer mehr zur Hauptsache ganz abgesehen von allem Aeusserlichen. - Ich konnte dir gestern trotz des Sonntags nicht schreiben, weil ich wieder einen Weihnachtsartikel für die Münchener Neuesten Nachrichten zu verfassen hatte, der durch einen Eilbrief und zwei Telegramme angefordert worden war; und das ist jedesmal gar keine einfache Aufgabe. Die zwei ersten Monate des Semesters waren auch sonst von viel Sturm und Drang erfüllt, zum Teil wegen der Vorlesung, in der ich mich an mir ganz oder fast neue oder doch seit langen Jahren nicht mehr bearbeitete Gebiete heranwagte (Lessing, Kant, Herder, Novalis, Hegel) zum Teil wegen des Dekanats und der Fakultätsgeschäfte überhaupt. Die Berufung meines Nachfolgers d.h. die Liste, die wir dazu dem Minister einzugeben hatten, führte zu der merkwürdigen Situation, dass ich im Widerspruch zu der ganzen übrigen Fakultät für Gogarten einzutreten hatte, den die Andern als einen persönlich unangenehmen Kerl nicht mögen (worin ich sie mindestens verstehen kann) der nun aber doch allmählich für eine Professur so reif ist, dass ich es noch weniger hätte verantworten können, nicht für ihn einzutreten. Weil ich von Berlin aus inoffiziell förmlich ernannt wurde, ein Separatvotum für ihn einzureichen und weil auch sonst allerlei Leute (worunter auch unsympathische wie die Oberin von Tiling) für ihn eintreten, so ist es nicht unmöglich, dass ich trotz meiner gänzlichen Minderheitsstellung des Sieg davon trage. Es wird dann ein neues grosses Geschändchen über mich durch ganz Deutschland gehen. Auch Rade agitiert scheint irgendwie gegen Gogarten. Geht die Sache schief, so habe ich wenigstens meine Pflicht getan, die ich diesmal auf dieser Seite zu erkennen meinte. Gogarten hat mir mit seinem bösen Mundwerk die Sache wirklich nicht leicht gemacht und müsste eine Niederlage auch ein wenig sich selber zuschreiben. Ich habe übrigens ein sehr gut besuchtes Seminar über die Rechtfertigungslehre, zu dem Helmi Vischer jeden Freitag aus Bethel herüberkommt und weil etliche von den Studenten im Frühjahr mit nach Bonn kommen, worunter auch ältere bewährte Leute, so hoffe ich, dass auch dieses Institut nebst dem aufs Neue freundlich florierenden offenen Abend auch dort zum Gedeihen kommen wird. Eine schöne Bereicherung unseres hiesigen kleinen Freundeskreises ist die gelich sehr nahe sich gestaltende neue Bekanntschaft mit dem Philosophen Heinrich Scholz, einem sehr merkwürdigen und glaubwürdigen Mann, der mit dem ich 1906/07 im Seminar von Harnack beisammen war, der dann sehr jung

Professor für system. Theol. in Breslau wurde, dann zur Philosophie übergehend, nach Kiel kam und von da vor 1 1/2 Jahren hieher. Er hat persönlich ein wahres Hitzgeschick zu tragen und ist, bei einer Gelehrsamkeit und geistigen Beweglichkeit (er macht seine Philosophie mit dem schwersten mathematischen Geschütz) angesichts derer ich nur mit Mühe meine Minderwertigkeitskomplexe bekomme, für einfache Freundschaft sehr empfänglich. Und so geht er nun viel bei uns ein und aus, musiziert mit Nelly und nimmt befremdet aber nicht ganz unwillig zur Kenntnis, was sich seit seinem Ausscheiden in der Theologie zugetragen. In welch hohem Styl es da zugeht, magst du der Widmung entnehmen, die er mir in ein Buch schrieb: "Dem hochansehnlichen Glaubenslehrer. Dem bildhaften Menschen. Dem sichtbaren Freunde." Gelt, so redet man in Basel nicht miteinander?! - Auch der Verkehr mit Rosenöllers und Hasenkamps geht treulich weiter und ich habe dort unter andern merkwürdigen katholischen Persönlichkeiten den Franziskanerpater Thaddäus Solron kennen gelernt, mit dem sich gut reden liess und der dann wohl in Bonn - er sitzt dort herum in einem Kloster, wieder bei uns auftauchen wird. Seit ich Rom und den Papst gesehen, ist mir diese ganze Welt doch noch viel deutlicher geworden. - Was magst du zu dem gemeinsamen Buch deiner Söhne gesagt haben? Es wurde auf meinen besondern Wunsch so gemacht d.h. bei Lempp durchgesetzt, der zuerst nicht so recht daran glauben wollte. Vielleicht trägt es dazu bei, Heiners Schiff auch etwas besser in Fahrt zu bringen. Ich weiss nicht woran es liegt, aber ich merkte es aus den Gesprächen mit Scholz, wie wenig Heiners Art gegenwärtig in Kurs zu sein scheint und offenbar auch die Kraft oder den Weg nicht findet, sich imponierend in Kurs zu setzen. Ich fürchte, dass die Besprechung von Heidegger auch nicht gerade dazu gedient haben wird, ihm Freunde zu erwerben. Wenn er doch in jeder ein bisschen ordlicher mit den Leuten sein wollte..... - Liebe Mama, dass du oft mit Besorgnis an unsern jetzigen Lebenszustand denkst, ist wohl begründet und ich bin weit davon entfernt, dir etwa einreden zu wollen, dass dazu kein Anlass vorhanden sei. Was die Anwesenheit von Lollo für mich bedeutet, für meine Arbeit (Herstellung von Auszügen auf Grund meiner oder eigener Skizzen, Diktat aller Vorlesungen und Briefe, Besorgung alles Technischen des Dekanats) aber vor Allem für mein Gemüt (das irgendwie von Anfang an darauf gewartet zu haben scheint, so, gerade so angesprochen und behandelt zu werden!) das kann ich dir mit Worten gar nicht sagen. Ich bin auch ganz sicher, dass die Art, wie sie sich nach aussen, auch den Kindern, den Studenten, unsern Freunden gegenüber in unser Leben eingefügt hat, völlig überzeugen würde. Daneben ist natürlich zu sagen, dass die Lage für Nelly und für sie in gleicher Weise sehr schwer ist, nicht äusserlich aber innerlich. Beide sind ja ohnehin so ganz verschiedene Menschen, die sich, ohne sich abgeneigt zu sein, doch von sich aus auf keinen Fall gesucht haben würden. Dass sie das nun doch irgendwie tun sollten, das fällt jeweilen nach ein paar besseren Tagen immer wieder jetzt Nelly jetzt Lollo unerträglich schwer. Und ich stehe wirklich nicht als unbeteiligter Zuschauer daneben, sondern dass es zu keinerlei Zusammenstössen zwischen beiden kommt, das bedeutet ein wenig, dass alle heftigeren Bewegungen von beiden Seiten von mir aufzufangen und zu verarbeiten sind, was ja, weil ich der Anlass der ganzen Situation bin, nur recht und billig ist. Man kann unmöglich sagen, ob und für welche Zukunft es sich durchführen lässt. Wir leben wohl mehr als andere Menschen von einem Tag zum andern, immer wieder sehr deutlich auf den Anfang verwiesen, ein jedes das aufbringend, was es nach seinem Wesen und in den Grenzen seines Wesens aufbringen kann. Es ist oft genug sehr wenig und so ist Alles sehr gefährdet. Wenn wir eine andere Lösung als die jetzt ergriffene als wirklich besser einsehen würden, so würden wir uns ihr hoffentlich nicht entziehen. Heute meine ich doch, dass es das relativ Beste sei, uns so durch die ganze Dunkelheit hindurchzusuchen. Ich wollte dir das Alles etwas ausführlicher sagen. Es kann dich ja nicht ganz ins Bild setzen und dir die Sorge nicht abnehmen, aber vielleicht doch deinen Gedanken einiges neue Material geben und verhindern, dass sie nicht in eine Richtung gehen, wo sie uns nicht finden würden. Und dann liebe Mama, woll-

te ich dir noch das gesagt haben: du könntest mir kein grösseres Geschenk machen, als wenn du die Möglichkeit hättest, Lollo in den Kreis der Menschen, deren du freundlich gedenkst mitaufzunehmen. Sie steht so nahe neben mir, dass du mich unmöglich sehen kannst ohne sie auch zu sehen und dann ebenso verstehend und wohlwollend zu sehen, wie du mich bei allem Kopfschütteln immer wieder gesehen hast. Ich meine nur die Art, wie Kari und Trudi, ihr und mir so Vieles erleichternd, sich zu ihr gestellt haben, aber die meine ich freilich. Sie hat mich vorhin, vermutlich weil es Weihnacht ist, dir auch einen Gruss von ihr zu sagen und den möchte ich hiemit, ebenfalls weil es Weihnacht ist, ausrichten. --- Die Kinder sind alles wohlauf. Fränzeli war in diesem Quartal von ihrer Tanzstunde sehr in Anspruch genommen, empfing die ersten Huldigungen von allerlei Ottos und Hanshens (wie gut erinnere ich mich noch der Emotionen, die ich selbst in diesem Stadium durchmachte) hat die Sache nun aber fürs Erste hinter sich und lernt daneben mit Lollo zusammen Latein, das sie für Bonn schon drei Jahre lang gehabt haben sollte. Die grossen Buben rollen in derselben gutmütigen und einmütigen, immer irgendwie emsig beschäftigten Weise durchs Leben, die du ja an ihnen kennst. Augenblicklich sind sie dabei, sich im Garten unter dem Schutz des gefrorenen Bodens eine tiefe Höhle zu graben, die mit elektrischem Licht versehen werden soll und deren Einsturz einem spätern Besitzer des Hauses gewiss Vergnügen bereiten wird. Matthioli ist in der Schule nach wie vor kein Held wegen seiner ganz und gar unbürgerlichen romantischen Lebenseinstellung. Er zeichnet und malt ein wenig ununterbrochen u. zw. mit Vorliebe Szenen aus der biblischen Geschichte und daneben merkwürdigerweise anatomische Entwürfe, Skelette, Darstellungen aus den menschlichen Eingeweiden und Aehnliches. Hansjoggeli aber ist die verkörperte Lebensbejahung im Allgemeinen, ohne dass man übrigens weiss, wo es im Besondern mit ihm hinauswill, hat einen Keuchhusten glücklich überstanden, wird an der Weihnacht schon richtig rezitieren: "Vom Himmel hoch da komm ich her..." und ist je und je das fröhliche kleine Aergernis, das solche Männlein in einem geordneten Haushalt zu sein pflegen. - Von besonders Ereignissen ist nichts zu melden. Wir haben kopfschüttelnd den Rektorball mitgemacht, um uns um 12 Uhr zu drücken. Nelly hat bei einem Konzert, auf dem Programm aufgeführt, mitgemacht. In Bonn haben wir eine Wohnung gemietet, die so schön ist, dass du staunen wirst - dass früher ein General darin wohnte, sagt doch allerhand. Dagegen haben wir unser hiesiges Haus noch nicht verkaufen können und werden vielleicht mit dem Preis etwas heruntergehen müssen. Im neuen Jahr wird der bekannte Herr X Niesel hier den Licentiaten machen. Ich habe einen Vortrag in Marburg vor mir und einen Vortrag vor der hiesigen Dozentenvereinigung, die bevor ich weggehe auch noch gerne erfahren wollte, was denn eigentlich losgewesen sei. --- Doch nun lass mich diesen langen Brief schliessen. Es wartet noch allerhand. Unterdessen habe ich mir klar gemacht, dass du wirklich in Madiwil zu suchen bist. Sag ihnen allen unsere herzlichsten Grüsse und wenn sie uns je mit einem Gefühl des Neides betrachten sollten, so sag ihnen, aber ohne ihnen etwas zu sagen, dass wir es auch nicht leicht haben. Und nun du liebe Mama, empfange einen herzlichen Weihnachtskuss
von deinem Kind